

Ziel im baltischen Norden verfolgt und — erreicht hat. Sein Einfluß als Berater Kaiser Friedrichs II. und als dessen Vermittler am päpstlichen Hofe ermöglichte ihm eine Ausnutzung aller jeweils hüben oder drüben günstigen Verhältnisse, wie allerdings auch diese Aufgaben des Südens seine unmittelbare Teilnahme am baltischen Werke verhinderten: preußischen Boden hat er wohl ebensowenig betreten, wie sein kaiserlicher Herr oder irgendein anderer deutscher Kaiser vor Wilhelm I. die Gestade der Ostsee gesehen. — C.s Untersuchung ist eine sehr dankenswerte Wegweisung zu missions- und kirchengeschichtlichem Forschen, Fragen und Beantworten, indessen ob ihrer gedrängten Darstellung, ihrer Sonderung von Ergebnis und Grundlagen (Text S. 1 ff., Anmerkungen S. 61 ff.), dann nicht weniger kleinen Versehen (ich berichtige Anm. 83 = Jaffé-Loewenfeld 12115: „ad revocationem et conversionem infidelium“) ein nicht eben angenehmer Lesestoff.

Franz Fl a s k a m p.

Schurhammer, Georg S. J., Das kirchliche Sprachenproblem in der japanischen Jesuitenmission des 16. und 17. Jahrhunderts. Ein Stück Ritenfrage in Japan. Tokyo 1928, Deutsche Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens. 8°, 137 S. Brosch. 9,00 M., geb. 12,00 M. (Im Buchhandel zu beziehen durch Verlag der Asia Major, Leipzig S 3.)

Es ist ein Verdienst der Missionswissenschaft, nicht nur historische Gegebenheiten mit gewissenhafter Genauigkeit zu buchen, sondern vor allem auch dem Innenleben einzelner Missionsepochen nachzuspüren, zumal ihre Methoden aufzudecken. Einen äußerst interessanten Beitrag zum Innenleben der japanischen Mission bietet Schurhammers Abhandlung. In kurzen Abschnitten umreißt er das heiße Ringen der Jesuitenmissionare um die kirchliche Terminologie. Es beginnt mit Franz Xaver, der infolge seiner Unkenntnis der japanischen Sprache zunächst den Gottesnamen „Dainichi“ benutzte, den er erst gegen Ende seines japanischen Wirkens durch den lateinischen Namen Deus ersetzte. Ursache der ersten, verwirrenden Termini war die mangelhafte Kenntnis Anjiros (Pauls vom hl. Glauben), des Lehrers Xavers, der japanischen Religion, die er in bester Absicht allzu christlich umdeutete. Diese drangen nicht nur in die Predigt, sondern auch in Xavers Abriß der christlichen Lehre (Japanischer Katechismus). Erst nach Bekehrung mehrerer Bonzen der Zen-Sekte durchschaute P. Gago, durch diese aufmerksam gemacht, allmählich den Betrug der buddhistischen Terminologie und arbeitete mit allen Mitteln an der Ausmerzung von über 50 gefährlichen Worten. An Stelle Xavers Katechismus trat der ins Japanische übersetzte des gerade in Japan weilenden Provinzials Melchior Nunez, der bis zum Katechismus Cabrals (1574) das theologisch-apologetische Handbuch der Japanmissionare blieb. Die buddhistischen Worte wurden durch lateinisch-portugiesische ersetzt. Allmählich wurden diese japanisierten Worte All-gemeingut, wie der Verfasser an Hand von zahlreichen christlichen und heidnischen Quellen dartut. Nach den Darlegungen Schurhammers kann nun von „weitgehendster Akkommodation an den Buddhismus“, welche Haas (Geschichte des Christentums in Japan, Tokyo 1902) den Jesuiten vorgeworfen, nicht mehr die Rede sein, wenigstens nicht von einer bewußten Akkommodation. Das zeigt auch die Gegnerschaft der japanischen Missionare gegen die Akkommodation Riccis in China. Durch die eingestreuten Bemerkungen über die chinesische Mission, zumal durch das Schlußkapitel „Die chinesische Sprachenfrage und Japan“ hat der Verfasser beachtenswerte Fingerzeige gegeben, deren Behandlung in einer eingehenden Untersuchung sich wohl lohnen würde. — Die Abhandlung wurde in Artikelform der ZM angeboten, doch Umfang und Inhalt der Arbeit ließen eine Herausgabe als Ganzes wünschenswerter erscheinen. Blieb auch mit dieser Form manche Umständlichkeit beim Zitieren verbunden, so hat die Arbeit an sich nur dadurch gewonnen, zumal sie nun weitesten Kreisen zugänglich ist. Der Verfasser stützt seine Darlegungen auf eine Fülle ungedruckten Quellen-

materials und bietet so nicht nur dem Japanologen und Religionswissenschaftler, sondern vor allem dem Missionswissenschaftler reichste Anregung, gerade für die heute so umstrittene Frage der Akkommodation.

Johannes Beckmann.

Ceylon zur Zeit des Königs Bhuvaneka Bāhu und Franz Xavers 1539—1552.

Quellen zur Geschichte der Portugiesen, sowie der Franziskaner- und Jesuitenmission auf Ceylon im Urtext herausgegeben und erklärt von G. Schurhammer und E. A. Voretzsch. 2 Bände. 8°, XXXIV und 726 Seiten. Verlag der Asia Major, Leipzig 1928. Broschiert 50,00 M., geb. 56,00 M.

In seinem 1924 erschienenen Werk „History of the Catholic Church in Ceylon. I. Period of Beginnings 1506—1602“ erklärt P. Gnana Prakasar O. M. I., daß manche Fragen in der Geschichte Ceylons dunkel seien und daß eine zuverlässige Geschichte ohne die portugiesischen Archive nicht geschrieben werden könne. Den Beweis dafür haben nun P. Schurhammer S. J. und E. A. Voretzsch mit diesem Werke gebracht, worin sie die Geschichte Ceylons von 1539—1552, die Beziehungen Portugals zu Ceylon und die Anfänge der Franziskaner- und Jesuitenmission durch die Herausgabe bisher unveröffentlichter Dokumente aus dem Arquivo da Torre do Tombo in Lissabon auf eine sichere Grundlage gestellt haben. Das Buch bringt 81 Voll- und 28 Teiltex-te, bisher ungedruckte Originalberichte von Augenzeugen und an den Vorgängen beteiligten Personen, der Könige von Kotte, Sitavake und Kandy, der Führer der portugiesischen Expeditionen in Ceylon, der sie begleitenden Missionare, der portugiesischen geistlichen und weltlichen Behörden, dazu 36 schon anderweitig gedruckte, aber nach dem Original verbesserte Texte. Durch diese Originalberichte ist die feste historische Wahrheit aus dem Gemisch von Dichtung und Wahrheit sowohl der einheimischen Chroniken, des Rājāvaliya und des Mahāvāṇṣa, bzw. Culāvāṇṣa, als auch der europäischen Literatur, wie Lendas da India des Gaspar Correa, Da Asia von Barros und Couto, Conquista temporal e espiritual de Ceylão des Fernão de Queiroz, Oud and nieuw Oost-Indien des Valentyn, die mehr oder weniger eine kritiklose Kompilation aller irgendwie erreichbarer Mitteilungen waren, herausgeschält und sichergestellt, und die neuern Geschichtschreiber, wie Courtenay, Pieris und Gnana Prakasar, die sich hauptsächlich auf oben-ge-nannte Werke stützen, sind nach diesen Forschungen zu berichtigen und zu ergänzen. — Die Einleitung bringt eine kurze Geschichte dieser Periode nach den veröffentlichten Dokumenten und eine wertvolle kritische Übersicht über die Ceylonliteratur und -forschung vom 16. Jahrhundert bis heute, soweit sie die behandelte Periode berühren. Für die Franziskanerliteratur blieb unerwähnt Felix Reineccius O. F. M., Solon Franciscanus sive Sapientiae Franciscanae id est actorum in Religione Franciscana sapienter editorum et synoptice conscriptorum, Oeniponti 1649, das nach P. Streit, Bibliotheca Missionum I, Nr. 515, eine ziemlich ausführliche Darstellung der wenig bekannten Tätigkeit der Franziskaner auf Ceylon enthält. In den Anmerkungen sind für die in den Texten genannten Personen auf Grund zeitgenössischer Urkunden, die sich im Torre do Tombo, in der Ajudabibliothek Lissabons und in den Archiven der Gesellschaft Jesu befinden, die wichtigsten biographischen Daten gegeben, und sowohl diese Anmerkungen als auch die Texte selbst bringen über die Geschichte Ceylons hinaus wertvolles Material für die politische und Missionsgeschichte der Kolonien Portugals jenseits des Kap der Guten Hoffnung. Hervorheben möchte ich hier die zusammenfassenden Darstellungen über die Missionsmethode, so die Denkschrift des Generalvikars Miguel Vaz an den König João III. über die indische Mission, S. 229—260, und die Weisungen des Königs, S. 292—345, besonders sein Brief vom 8. März 1546 an den Statthalter João de Castro, der von entscheidender Bedeutung für die Missionspolitik der portugiesischen Regierung ist